

Erscheint jeden Donnerst. früh in der Buchdruckerei des Verlegers u. kostet vierteljähr. 5 sgr. pränum.

Görlitzer Fama.

Amtliche und Privat-Anzeigen werden geg. 6 pf. für die breitgedruckte Zeile aufgenommen.

Nr. 45. Donnerstag, den 10. November **1842.**

Redacteur und Verleger: J. G. Dressler.

Einiges über die Behandlung kranker Dienstboten.

Mir ist unter den mancherlei beklagenswerthen Zuständen, in welche Menschen aus den niedern Ständen gerathen können, immer der eines erkrankten Dienstbotens höchst bedauerlich erschienen, zumal es nicht mehr, wie im patriarchalischen Zeitalter, gewöhnlich ist, die dienenden Personen als zur Familie gehörig zu betrachten, sie das auch selbst nicht zu wollen scheinen, wie man aus ihrem öfteren Wechseln der Herrschaften schließen muß. Das ist aber auch der Grund, warum die Herrschaften sich nicht verpflichtet halten, in ihrem Dienste erkrankte Personen auf ihre Kosten pflegen und ärztlich behandeln zu lassen, sondern freilich oft mit Hintansetzung alles menschlichen Gefühls sie aus dem Hause schaffen und unbekümmert ihrem Schicksale überlassen. Nun giebt es zwar für solche Fälle bei uns ein Krankenhaus, aber weil da die Herrschaften die Kurkosten für ihre dahin eingebrachten kranken Dienstboten bezahlen sollen, so suchen sie ihren Patienten auf andere Weise los zu werden und schicken ihn nach Hause zu seinen Eltern, wenn er deren noch hat, oder wissen sich desselben auf andere Weise zu entledigen. Was ist nun aber das Loos eines kranken Dienstbotens bei seinen Eltern, die doch in der Regel selbst arm sind, von der Hand in den Mund leben, und eben weil sie die Kinder nicht erhalten können, dieselben in Dienst schicken, ja nicht selten sogar von ihrer Kinder Unterstützung leben? Das kläglichste von der Welt. Da ist weder Zeit zur Pflege, noch Geld für Arzt und Arzeneien, da es kaum zu Brod hinreicht, da ist kaum Platz in der engen niedrigen Stube für die, welchr bisher darin lebten, geschweige für eine Person mehr, da ist kein Bett und kein Holz, und an eine der Krankheit angemessene Kost erst gar nicht zu denken. Da muß die beste Natur am Ende unterliegen, und noch gut, wenn hier in der armseligen Hütte die Krankheit keinen ansteckenden Charakter annimmt. Mich über diesen Gegenstand und auf diese Weise auszusprechen, giebt ein Vorfall Veranlassung, der sich neuerdings zugetragen hat. Das Dienstmädchen einer wohlhabenden Herrschaft wird krank und zwar am Nervenfieber. Die Herrschaft, statt dasselbe ins Krankenhaus zu schicken, schafft das Mädchen zu seinen Eltern aufs Land. Der Fuhrmann verirrt sich, und das Mädchen muß im rauhen Herbstwetter am späten Abend noch eine Strecke bis zu ihrer elterlichen Wohnung gehen.

Sie stirbt. Fast das ganze Haus stirbt aus und die ansteckende Krankheit ist auf das Dorf verschleppt, dessen Einwohner nun in steter Furcht schweben, auch davon ergriffen zu werden.

Eine Stimme vom Lande.

Personal-Chronik.

Von der Königl. Regierung zu Liegnitz sind bestätigt worden: der zeitherige Dirigent der Knaben-Bürgerschule in Sorau, Thiemann, als Oberlehrer an der hiesigen höhern Bürgerschule, und der zeitherige Schulamts-Candidat Adam zu Langenau, als evangelischer Schullehrer hierselbst, so wie der bisherige Lehrer an der combinirten Knabenschule, E. Teusler, als Lehrer an der hiesigen Strafanstalt.

Vermischtes.

Wie verlautet haben sich, seitdem die Grundsätze des Entwurfs zum neuen Ehegesetze im Lande bekannt geworden, die Ehescheidungen auf eine auffallende Weise vermehrt. Es dürfte dies zu dem Ergebniß führen, daß durch eine zu große Strenge die Bande der Ehe wohl schwerlich fester zu knüpfen wären.

Vielen Widerspruch findet besonders der 10. §. des Entwurfs des neuen Ehescheidungsgesetzes, nach welchem der Ehebruch in gewissen Fällen im Wege des Criminalverfahrens von dem competenten Criminalgerichte untersucht und bestraft werden soll; und der 12. §, welcher also lautet: „der Ehebruch wird an jedem der beiden Ehebrecher, wenn er von einem Ehemanne mit einer ledigen Weibsperson verübt worden, mit 6wöchentlichem bis 3monatlichem Gefängniß, wenn er aber von einer Ehefrau mit einer ledigen Mannsperson begangen worden, mit 3—6 monatlicher Gefängniß-, Zuchthaus- oder Festungsstrafe, und wenn beide Ehebrecher verheirathet waren, mit 6monatlicher bis einjähriger Gefängniß-, Zuchthaus- oder Festungsstrafe geahndet werden." Vergleiche hierzu Ev. Joh. 8, 1—11.

In Cöln ist jetzt ein Gasthof „zum cölner Dom" eröffnet worden, welcher in den Zeitungen um reichlichen Zuspruch bittet. Die Industrie unsrer Zeit weiß doch aus Allem Nutzen zu ziehen!

Das cölner Domblatt sagt: Es ist einleuchtend, daß von der Höhe des jährlich zu verwendenden Baufonds die Fortschritte des Baues abhängig bleiben werden, und so lange sich demnach nicht übersehen läßt, wieviel die Dombauvereine aufbringen, auch der Zeitpunkt für die Vollendung des Doms nicht angegeben werden kann. Die dazu erforderlichen Baukosten betragen in runden Summen:

a) für den Ausbau des Schiffes, einschließlich der Portale auf der Nord- und Südseite, jedoch mit Hinweglassung der Strebebogen	1,200,000 thlr.
b) für den Bau der Strebepfeiler und Bogen, welche zur dauernden Erhaltung des Ganzen und zur Stütze der Gewölbe nothwendig erscheinen	800,000 „
c) für die Vollendung des südlichen Thurmes	1,200,000 „
d) für den Neubau des nördlichen Thurmes und eines östlichen Theiles	1,800,000 „
	5,000,000 thlr.

Nimmt man nun an, daß jährlich 100,000 thlr. zur Verwendung gestellt werden können, so würden dennoch 50 Jahre nöthig seyn, um den ganzen Dom mit seinen beiden vordern Riesenthürmen zu vollenden. Das gesammte Deutschland, Katholiken und Protestanten, haben in diesem Jahre durch die Dombauvereine ꝛc. 18,000 thlr. zusammengebracht, die Protestanten aber in Preußen allein für das evangelische Erzbisthum in Jerusalem 45,000 thlr.!

Dr. Arendt in Dielingen berichtet in den Blättern des Mäßigkeitsvereins zu Osnabrück Folgendes zur Nachahmung: Der Krämer Keiser zu Gohlenbeck, ein religiöser und rechtlicher Mann, keinem Mäßigkeitsvereine angehörend, hat am 24. Febr. d. J. des Abends sein ganzes Branntweinlager gegen 50—60 thlr. werth, eimer- und faßweise in die Mistpfütze gegossen. Einer der Zuschauer rief frohlockend aus: Wie wird sich der Teufel hinter den Ohren kratzen! Es verdient diese That um so mehr Bewunderung, als Keiser unweit der Kirche und an einer Kreuzstraße wohnt, also zu einem reichlichen Absatze gelegen ist. Schon lange hat er am Sonntage durchaus keinen Schnaps geschenkt und gar nichts verkauft, mithin auf großen Vortheil Verzicht geleistet. Dies rühmliche Beispiel hat

schon Nachahmungen gefunden. Pöhlmann in Netzelstedt hat ebenfalls den Vorrath seines Höllenwassers weggegossen. Machten es Alle so mit dem Todtenwasser, wahrlich, bald würde das gräßliche Elend, in das sich dadurch so viele stürzen, aufhören.

Landwirthschaftliches. Bei dem großen Futtermangel, welcher durch die Dürre dieses Sommers entstanden ist, verdient das Brühfutter alle Beachtung, da man annehmen kann, daß 9 Pfund gebrühtes Heu dasselbe leisten, was 12 Pfund rohes. Das Verfahren ist in Nr. 16 der Görl. Fama mitgetheilt worden.

Der Pflanzengarten zu Paris hat kürzlich ein Geschenk mit einem lebendigen dreibeinigen Bocke erhalten, der so leicht geht, als wenn er vier Beine hätte. Der vordere rechte Fuß fehlt, das linke Bein nimmt aber fast die Mitte der Brust ein und giebt dem Bocke im Gange das Gleichgewicht.

Grabschrift.

Hier liegt Doloris Weib. Dies, Wandersmann,
Sollst Du allein als Grabschrift lesen;
Denn was sie lebend ihrem Mann' gewesen,
Zeigt dieses Kreuz Dir schon symbolisch an.

Erwiderung
auf die in Nr. 43. dieses Blattes mit —r. unterzeichneten Worte:

„Deine Worte sind voller Unsinn,
Bist du ein Mann, so zeige dein Gesicht,
Ich werd' dir Rede stehn."

Alte Dichtung.

Theater.

Montag, den 24. October zum ersten Male: Doctor Wespe, Lustspiel in fünf Abtheilungen von Benedix.

Es thut dem Referenten leid, bemerken zu müssen, daß Herr Benedix keinen Preis für sein Lustspiel erhalten hat. Wir sind diese Bemerkung der Wahrheit und unserem Verstande schuldig, da man ja sonst von unserer guten Stadt glauben könnte, als wisse sie nicht was in der Welt vorgehe und als sey sie in eine Lethargie versunken, aus der selbst die Posaune des Weltgerichts sie nicht zu retten vermöchte. Die General-Intendanz in Berlin würde schön lachen, wenn sie hörte, wir bildeten uns ein, im Doctor Wespe ein Preis-Lustspiel gesehen zu haben. — Was den Werth des Stückes anbetrifft, so hat der Herr Verfasser schon in einem frühern Stücke „die Männerfeindin" (siehe Jahrbuch der deutschen Bühnenspiele 1840) fast dieselbe Idee entwickelt, und spricht dieser Umstand eben nicht für eine große Vielseitigkeit seines dramatischen Talents, so ist es um so mehr zu bedauern, daß er selbst in der Bearbeitung seines Lieblingsthema's nicht glücklicher gewesen ist. Die Emancipations-Ideen geben sich in diesem Stücke nur zur Schale des Lächerlichen her, die ernstern Seiten des Lebens sind oberflächlich gehalten, und da hier Alles ins Possirliche gezogen ist, so verdient das Stück wohl eher den Namen Posse als Lustspiel. Referent war abgehalten, der hiesigen Aufführung beizuwohnen, bei der Berliner Aufführung waren besonders die Herren: Schneider (Redacteur), Rüthling (Famulus) und Gern (Wechsler) ergötzlich, weniger befriedigend waren die Damen: Frau v. Lavallade (Elisabeth) und Mad. Valentini (Theudelinde.) Im letzten Act versöhnte man sich mit den Mängeln des Stücks, es wurde recht herzlich gelacht und zum Schluß in dankbarer Anerkennung Alle gerufen.

An unserem Provinzial-Theater-Himmel ist ein neuer Stern in Mad. Seliger aufgegangen, und kann man sie auch nicht zu den Fixsternen zählen, so nimmt sie doch immer in der Milchstraße einen bedeutenden Platz ein. Ref. hatte Gelegenheit, die Darstellerin, welche beiläufig gesagt, die erste weibliche Schüchternheit überwunden zu haben scheint, in dem veralteten Ritter-Lustspiel „das Turnier zu Kronstein" zu sehen, in welcher Partie sie sich, ein eben nicht wohlklingendes schwaches Organ, ein nicht bezauberndes Aeußeres und etwas Effecthascherei abgerechnet, als eine nicht ungebildete verwendbare Schauspielerin von Routine bekundete. Uebrigens ging das Stück sehr possirlich zusammen, die edle Freierschaar machte uns unendliches Vergnügen und die himmlischen Heerschaaren, die an diesem Abend ziemlich zahlreich zu Gericht saßen, jauchzten ihren Beifall zu. Die Verhandlungen gingen größten Theils, wie dies bei unserem Theaterchen häufig zu geschehen pflegt, bei offenen Thüren vor sich und mit vieler Freude bemerkte Referent, daß Elsbeth und Conrad schon vor ihrer Verheirathung die Gü-

tergemeinschaft eingeführt hatten. Mad. Seliger, wurde, wie sie es bei unserem Personalbestande hinreichend verdiente, beifällig aufgenommen und zum Schluß gerufen.

Sonntag, den 6. November. Maria Stuart, Trauerspiel in fünf Acten von Schiller. Referent erinnert sich nie, etwas Aehnliches gesehen und in artischer Beziehung einen vergnügteren Abend verlebt zu haben, als diesen. Maria Stuart ging als ein ländliches Familien-Gemälde an uns vorüber, wozu besonders der Sächsische Mortimer, Herr Böhn und die komische Maria, Mad. Conradi das Ihrige beitrugen. Ersterer würde durch sein ländlich naives Benehmen in einer ganz kleinen Stadt in Sachsen, hätte er einen Naturburschen im Sächsischen Dialect darzustellen gehabt, gewiß viel Glück gemacht haben und Letztere erinnerte uns durch ihr Wehgeschrei, wodurch sie hin und wieder den komischen Total-Eindruck, den sie hervorbrachte, unterbrach, an Zerlinchen in dem sehr bildlichen Moment, als sie Don Juan verführt. Da sich Referent erinnert, sie früher schon in einer andern, freilich nicht tragischen Partie gesehen zu haben, worinnen sie sich nicht grade unvortheilhaft benahm; so hegt er aus diesem Grunde zu ihren Verstandeskräften das Vertrauen, daß sie selbst fühlen wird, nie eine Maria Stuart darstellen zu können, selbst wenn wir eine Comödie auf dem Lande veranstalteten. Unser guter Leicester, Herr Conradi befand sich heute auch nicht auf dem rechten Wege und konnte durch die Mittelmäßigkeit seiner im Ganzen verfehlten Darstellung Nichts zum Gelingen des Ganzen beitragen. War Mad. Seliger auch keine Elisabeth, so wurde sie doch wenigstens nicht grade störend; die Aufgabe ist etwas schwer. Das Stück verfehlte übrigens seine Wirkung nicht, da der weibliche Theil unserer Bürgerschaft bis zu Thränen gerührt wurde.

G.

Verlobungs-Anzeige.

Clarisse Greulich
Julius Kögel
empfehlen sich hierdurch, statt besonderer Meldung, als Verlobte.
Görlitz, den 3. Nov. 1842.

Görlitzer Kirchenliste.

(Geboren.) Mstr. Ernst Moritz Bertram, B. und Kupferschm. allh., und Frn. Joh. Chst. Eleonore geb. Kottwitz, T., geb. den 14., get. den 30. Oct., Chst. Emilie.— Joh. Traug. Schiller, Inw. allh., u. Frn. J. Chst. geb. Koch, T., geb. den 24. Oct., get. den 1. Nov., Joh. Aug. — Elias Schröer, Gärtn. in Niedermoys, u. Frn. Marie Elisab. geb. Kahl, S., geb. den 22. Oct., get. den 1. Nov., Gottlob Heinr. Louis. — Mstr. Carl Gottlob Mauckſch, B. und Fleischh. allh., z. Z. in Niedermoys, u. Frn. Math. Alwine geb. Zucher, T., geb. den 1., get. d. 3. Nov., Mathilde Alwine.— Hrn. Gustav Adolph Fuhrmann, Unteroffiz. in der Königl. 1. Schützenabth. allh., u. Frn. Joh. Dor. Frieder. geb. Adam, T., geb. den 24. Oct., get. den 4. Nov., Anna Louise.— Hrn. Friedr. Würfel, Kön. Land- u. Stadtgerichts-Secr. u. Büreau-Vorst. allh., u. Frn. Pauline Bertha Alexandr. Charl. geb. Scheer, S., todtgeb. den 29. Oct.— Joh. Gfr. Schwedler, B. u. Tuchscheergeſ. allh., u. Frn. Joh. Chst. geb. Hübner, T., todtgeb. den 29. Oct.

(Getraut.) Joh. Friedr. Moritz Roch, Tuchm. Ges. allh., u. Juliane Chst. Amalie Seidel, Gottfr. Seidels, Inw. allh., ehel. einzige T., getr. den 31. Oct.— Carl Friedr. Aug. Neumann, verabsch. Königl. Preuß. Garde-Landw. Grenad. allh., u. Igfr. Joh. Chst. Friederike Küttner, weil. Joh. Gfr. Küttners, B. u. Maurerges. allh., nachgel. ehel. einzige T., getr. den 31. Oct. — Joh. Gfr. Tschirch, in Diensten allh., u. Joh. Ros. Berndt, anjetzt Gfr. Schöps's, Häusl. zu Schlaurоth, Pflegет., getr. den 31. Oct. — Mstr. Friedr. Traugott Franke, B. u. Fleischh. allh., u. Igfr. Aug. Henr. Jehnisch, Hrn. Paul Imm. Jehnisch's, Schullehr. u. Cantors zu Nieder-Bielau, ehel. einzige T., getr. den 31. Oct. in Nieder-Bielau.

(Gestorben.) Frau Marie Dor. Pöschmann geb. Wiedemann, weil. Hrn. Joh. Gotth. Pöschmanns, B., Spitz- u. Pudritzkr. allh., Wittwe, gest. den 1. Nov., alt 71 J. 2 M. 22 T. — Fr. Marie Elis. Suschke geb. Dietrich, weil. Joh. Dav. Suschke's, Häuslers in Troitschendorf, Wittwe, gest. den 29. Oct., alt 67 J. 6 M. 16 T.— Mstr. Joh. Ehrenfr. Dittmann, gewes. Pachtmüller in Reichwalde, z. Z. B. u. Hausbes. allh., gest. den 26. Oct., alt 67 J. 3 M. 16 T.— Frau Marie Elisabeth Becker geb. Mettig, Joh. Glieb. Beckers, B. und Inw. allh., Ehegattin, gest. den 1. Nov., alt 50 J. 7 M. 11 T. — Joh. Carl Aug. Hohlfeld, Rade- u. Stellmachergeſ. allh., Frn. Joh. Ros. Müller geb. Seling, S., u. Mstr. Joh. Traug. Müllers, B., Rade- u. Stellem.

allh., Pflegesohn, gest. den 28. Oct., alt 26 J. 9 M. 16 T. — Joh. Glob. Walters, B. u. Stadtgartenbes. allh., u. Frn. Marie Ros. geb. Seifert, S., Joh. Carl Ernst, gest. den 30. Oct., alt 1 M. 3 T.

Höchster und niedrigster Görlitzer Getreidepreis vom 3. November 1842.

Ein Scheffel Waizen	2 thlr.	15 sgr.	— pf.	2 thlr	7 sgr.	6 pf.
= = Korn	1 =	18 =	9 =	1 =	15 =	— =
= = Gerste	1 =	10 =	— =	1 =	5 =	— =
= = Hafer	1 =	— =	— =	— =	27 =	6 =

Nachweisung der Bierabzüge vom 12. bis mit 17. Nov. 1842.

Tag des Abzugs.	Name des Ausschänkers.	Name des Eigenthümers.	Name der Straße, wo der Abzug stattfindet.	Haus-Nummer.	Bier-Art.
12. Novbr.	Herr Walther	Herr Heyne	Brüderstraße	Nr. 6	Weizen
15. —	Herr Müller sen.	Frau Zachmann	Neißstraße	= 351	Weizen
17. —	Herr Bühne	Herr Schulze	Brüderstraße	= 6	Gersten

Freitags den 11. Nov. früh um 7 Uhr wird bairischer Bierjentsch verkauft.

Die Brau = Commission.

Edictal = Citation.

Ueber das Vermögen des hiesigen Spitz- und Pudritzkrämers Friedrich August Prüfer ist heute der Concurs eröffnet worden und es werden deshalb alle seine Gläubiger aufgefordert, am 14. December d. J. Vormittags 9 Uhr vor dem Deputirten Herrn Kammergerichts = Assessor Bertram an unserer gewöhnlichen Gerichtsstelle ihre Ansprüche an die Masse anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie damit präcludirt und zu einem ewigen Stillschweigen gegen die übrigen Gläubiger verurtheilt werden. Auswärtigen werden die Justizkommissarien Uttech, Gretsel und Zille als Mandatarien in Vorschlag gebracht.

Görlitz, den 9 Septr. 1842. Königl. Land- und Stadtgericht.

Subhastations = Patent.

Das den Erben des verstorbenen Bürgers und Hausbesitzers Johann Gottfried Günther zugehörige, im Niederviertel belegene und im Hypothekenbuche der Stadt sub Nr. 621 verzeichnete Haus nebst dazu gehörigem Färbehause, zufolge der nebst Hypothekenschein und Verkaufsbedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe auf 2787 thlr. 10 sgr. abgeschätzt, soll im Termine

den 10. December c. Vormittags um 11 Uhr

an Land = und Stadtgerichtsstelle vor dem Deputirten Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendar Ennicht im Wege freiwilliger Subhastation meistbietend verkauft werden.

Görlitz, den 28. October 1842. Königl. Land = und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Die in der Görlitzer Forst belegenen, von den bäuerlichen Wirthen zu Penzig bisher zeitpachtweise benutzten Wiesen, sollen von Michael d. J. ab auf 6 Jahre, unter Vorbehalt halbjähriger Kündigung, anderweit bestbietend verpachtet werden. Hierzu steht ein Termin auf dem Vorwerk zu Penzig am 28. d. M. Vormittags 9 Uhr an, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Görlitz, den 5. November 1842. Der Magistrat.

Auction.

Heute, den 10. November, Nachmittags 2 Uhr, werden in unserem Geschäftslocale 25 Ellen wollenes Tuch von schwarzer Farbe öffentlich meistbietend verkauft.

Königl. Haupt = Steuer = Amt.

Auszuleihende Kapitalien

verschiedener Höhe, zu zeitgemäßen Zinsen, einer Kündigung leicht nicht unterworfen, sollen alsbald auf Grundbesitz gegen sichre Hypotheken an ordnungsliebende Zinszahler verliehen werden, und haben Solche ihre Anträge unter Beibringung neuester Hypothekenscheine alsbald gefällig anzubringen im

Central = Agentur = Comtoir. Petersgasse Nr. 276.

Gelder liegen zur sofortigen Ausleihung mit 4 pCt. Zinsen bereit und Grundstücke empfiehlt zu deren Ankauf in Görlitz der Agent Stiller, Nicolaistraße Nr. 292.

Bekanntmachung.

Die Hohe Verwaltung der Staatsschulden beginnt vom 1. d. M. ab die convertirten Staats=Schuldscheine gegen neue, zu $3\frac{1}{2}$ pCt. verzinsliche Verbriefungen umzutauschen, und gleichzeitig die neuen Coupons auszureichen.

Zur Ausführung dieses Geschäfts bei der betreffenden Hohen Behörde erbietet seine Dienste

Das Central=Agentur=Comtoir zu Görlitz.
Lindmar, Petersgasse Nr. 276.

1500 Thlr. werden auf ein ländliches Grundstück zur ersten und einzigen Hypothek zu 4 pCt. ohne Unterhändler gesucht durch die Exped. der Görl. Fama; auch wird daselbst eine Doppelflinte zum Verkauf nachgewiesen.

Das ganz massive, 4 Etagen hohe Fabrikgebäude auf dem Ober=Jüdenring mit Nebengebäuden, Stallung und 2 dabei befindlichen Gärten, ist aus freier Hand zu verkaufen, oder auch zeitweise zu vermiethen.

In der Nonnengasse Nr. 77 sind zwei in einander führende Stuben mit Stubenkammer, nebst anderm Zubehör, zum 1. Januar zu beziehen.

In Kirchhain sind 100,000 Stück guter Torf, (à 1000 1 thlr.) zu verkaufen. Käufer haben sich bei Unterzeichnetem zu melden. Auch sind bei demselben 10 Ctnr. gut und brauchbarer polnischer Hopfen (1841er) zu verkaufen.

August Kloß
in Hochkirch.

Altes Silber und Schaustücke kauft der Goldarbeiter Massalien.

Altes Gold und Silber kauft und zahlt dafür die höchsten Preise

C. Ortmann, Goldarbeiter,
am Obermarkte neben den Fleischbänken.

Um den zeither an mich ergangenen Anfragen zu begegnen, wenn ich meine Färberei in Gang bringen werde, bin ich in Stand gesetzt, von Dienstag den 15. Nov. an jeden Auftrag aufs reellste und beste zu erfüllen, bitte daher die Herren Kaufleute und Tuchfabrikanten, mich mit ihren werthen Aufträgen zu erfreuen. Görlitz, den 10. November 1842.

G. B. Neumann,
Schönfärber.

Daß von heute ab bei mir täglich frische Martinshörner, Mohnstriezel, Obstkuchen und Pasteten zu haben sind, zeige ich hiermit ganz ergebenst an und bitte um gütige Abnahme,

C. E. Pfennigwerth, Conditor.

Ein fast noch neuer in C-Federn hängender 4sitziger ganz verdeckter Kutschwagen steht veränderungshalber Brüdergasse № 8 billig zu verkaufen.

Fettheeringe von vorzüglicher Güte hat erhalten und empfiehlt J. Eiffler.

Der erwartete **Arac de Goa** ist angekommen und in ausgezeichnet schöner Qualität billig zu haben bei Bader und Starke am Obermarkte.

Eine Sendung ganz feiner und ächter brabanter Sardellen hat erhalten J. Springers Wittwe.

Torfziegeln von vorzüglicher Güte verkauft in einzelnen wie im Ganzen billigst Kindler, Steingasse.

Große italienische Maronen (Kastanien) empfing J. Springers Wittwe.

Ein noch in gutem Zustande befindlicher eiserner Ofen ist zu verkaufen beim Schlossermstr. Flössel auf dem vordern Steinweg.

Theatralische Notiz.

Wie wir so eben erfahren, wird uns in einigen Tagen der seltene Genuß werden, zum Benefiz des Herrn Lachnit ein Stück des unsterblichen englischen Dichters Bulwer in Scene zu sehen. Es ist dies „die schöne Lyoneserin", nach einer Uebersetzung des Otto v. Czarnowsky, welcher uns Deutschen aus dieser reichen Schöpfung des genialen Bulwer, nicht das geringste vorenthielt, was die Begeisterung der englischen Nation für ihren großen Dichter vermehrte. „Die schöne Lyoneserin" ist keins der breiten Geschöpfe der englischen Literatur, welche, gestützt auf den Ruhm eines Namens, der allein dem Unbefangenen nicht hinreichend ist, unsern Geist zu blenden suchen und jedes Urtheil über ihren Werth durch den Ausruf dieses Namens zurückschrecken. Was dies interessante Lustspiel auf den ersten deutschen Bühnen einführte und seinen Werth documentirte, sind die so geschickten Abwechselungen einer Fülle der geistreichsten Witze, sprudelnder Laune im Contrast eines ernsteren Characters, an welchem sich das Gefühl des edelsten Herzens wahrhaft berauschen kann. Die Scenerie des Stücks ist von der Art, daß der Mangel einer größern Bühne kein Hinderniß einer würdigen Darstellung seyn kann, die Hauptpartieen sind dabei so vertheilt, daß nichts zu wünschen übrig bleibt und Herr Lachnit so placirt, daß wir ihm mit vollem Recht zur Wahl dieses in seiner Art einzigen Lustspiels gratuliren können. In dieser Ueberzeugung glauben wir den Wünschen aller Freunde des Theaters zu begegnen, wenn wir sie hierdurch auf dies für uns so neue classische Werk aufmerksam machen. Selbst ohne unsern Geschmack an wahrhaft Schönem würden wir dem bescheidenen Künstler, Herrn Lachnit, zu seinem Benefiz ein volles Haus wünschen, indem er nicht nur als braver Darsteller der verschiedensten Charactere, sondern auch als Mensch in moralischer Beziehung die Theilnahme verdient, welche das gebildete Publikum unsrer Stadt seinen Günstlingen stets zollte. Möge immerhin die personificirte Gemeinheit zu den schmuzigsten Frivolitäten greifen, ja selbst ihre eigne Lumpenkappe zur Schau stellen, um den Beifall der Gallerie zu erringen, Herr Lachnit wird sich gewiß nie verleiten lassen, jenen hohen Beifall der Achtung der Gebildeten, welche stets den Possenreisser vom Künstler zu unterscheiden wissen, vorzuziehen. Daß ihm dies seine eigene Achtung vor dem Publikum verbietet, hat er uns so oft und jetzt durch die Wahl des Stücks bewiesen, daß wir in dieser Hinsicht unbesorgt seyn können und dem braven Familienvater die Freude einer vollen Kasse von Herzen gönnen würden. Wir bedauern nur, daß die schöne Lyoneserin, die unsere Bühne noch nie betrat, zugleich eine reizende Unbekannte hier ist und so ihren Werth nur durch den Namen des Dichters verbürgt, was schon so oft zu Täuschungen Anlaß gab, welche die Freunde des bessern Theiles theatralischer Unterhaltung mißtrauisch machten. Das Vertrauen, welches Herr Lachnit zu erwerben wußte, siegt hoffentlich, und so sehen wir mit Vergnügen der lieblichen Erscheinung der Lyoneserin entgegen.

Einige Freunde des feinern Lustspiels.

Da ich alle Arten Kutschwagen wie auch einen Gesellschaftswagen im besten Stande habe, so bitte ich meine geehrten Gönner um gütigen Zuspruch, auch werden Holzfuhren geleistet.

Augustin am Obermarkte.

Ein solides Mädchen von rechtlichen Eltern, die schreiben und rechnen kann, wird zur Bedienung in eine Gaststube sogleich gesucht; wo? ist Petersgasse Nr. 277 zu erfahren.

Von heute an bis Sonntag den 13. zum Allerletztenmale ist das Cabinet im Saale zum Kronprinz noch zu sehen. Entrée 2½ Sgr. Kleine Kinder zahlen die Hälfte. N. Gallici.



Zum künftigen Sonnabend, als den 12. d. M., ladet zum Karpfenschmause und gepökelten Schweinsknöchel ergebenst ein Kretschmer in Rauschwalde.



Zu einem Wurstschmause Sonnabends den 12. d. ladet ergebenst ein Hinke.

In G. Köhler's Buchhandlung in Görlitz ist zu haben:

Leichenpredigt

über Röm. 11, 33. 34.

bei Beerdigung der von ihrem Ehemanne ermordeten Frau

Anna Rosina Schwager geb. Eifler,

gehalten am 20sten Sonntage nach Trinitatis 1842 im Gotteshause zu Gruna

von **Franz Küchenmeister,**

Pastor daselbst.

Preis 2 Sgr. — Der Ertrag ist zur Unterstützung der mutterlosen Waise bestimmt.

In der Buchhandlung von **Aug. Koblitz** in Görlitz ist zu haben:

Das Dorfbuch für Schlesien,

ein Volks-, Noth- und Hülfsbuch für Dorfbewohner, besonders aber für Dorfgemeinden, Gutsbesitzer, Dorfschulzen, Gerichtsschreiber; desgl. für Lehrer und Prediger auf dem Lande.

Herausgeg. vom Regier. Secretair Th. Brand. 3te Aufl. (53 Bogen größtes Octav-Format.)
Preis 2 thlr. 5 sgr. Verlag von C. Flemming.

Inhalt: Das Schulwesen. — Das Königl. Haus. — Klassen-, Mahl- und Schlachtsteuer. — Das gerichtliche Verfahren. — Von Testamenten und Erbe. — Verträge. — Ressort der Verwaltungs- u. Justizbehörde. — Vorschriften für die, welche beim Könige oder den Ministerien Gesuche, Bittschriften oder Beschwerden anbringen wollen. — Das Stempelwesen. — Maaß-, Münz- und Gewichtsordnung. — Gesindeordnung. — Das Schiedsmanns-Institut. — Der Dorfschulz und dessen Amtsverhältnisse. — Polizeiliche Dorfordnung. — Allgemeine Polizeisachen — Wo Polizei und Justiz zusammenwirkt. — Die Gewerbesteuer. — Das Postwesen. — Versicherungs-Anstalten. — Brieftitulaturen. — Geschäftsaufsätze. — Fremdwörterbuch. — Geschichte des Preuß. Staats.

Das rasche Erscheinen dreier Auflagen ist das beste Zeugniß für die Brauchbarkeit des Werkes.